

# Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

**Bezugspreis:** bei sämtlichen Postanstalten  
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung  
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.  
Erscheint 3mal wöchentlich  
Dienstags, Donnerstags, Samstags.  
**Redakteur:** Fritz Glauber in Biedrich.

**Amtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.**

**Anzeigenpreis:** f. d. 6spaltigen Colonel-  
zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Redaktion und Expedition:  
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.  
Telephon Nr. 41.  
Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Feldler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Södesheim, Sranenstein, Georgenborn, Hegeloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildbajchen.

Nr. 45.

Samstag, den 17. April 1915.

15. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Nr. 285. **Bekanntmachung.**

Ein der Gemeinde Eddersheim gehöriger Stier, zirka 17 Monate alt, hellgelbbraun, ist bei der am 1. April 1915 erfolgten Körung auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. Juni 1911 als untauglich anerkannt worden.

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Nr. 286. **Bekanntmachung.**

Infolge der eingetretenen kriegerischen Ereignisse hat der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten genehmigt, daß von der mit Verfügung vom 7. November 1911 i. M. 473 Kreisblatt Nr. 133 pos. 252 vorgeschriebenen Berichterstattung über die Sammlung von Briefen und Tagebüchern aus Kriegsjahren bis auf weiteres abgesehen wird.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Nr. 287. **Bekanntmachung.**

Nach einer Mitteilung des Reichspostamts ist der Postanweisungsverkehr zwischen Deutschland und den nachstehend aufgeführten Postorten Belgiens eingeführt worden, der auch zur Geldüberweisung von und für belgische Kriegsgefangene in Deutschland dient. Die Postorte sind: Alost, Antwerpen, Arlon, Brüssel, Lüttich, Namur, Brüssel, Charleroi, Chimay, Courtrai, Dinant, Gent, Hal, Hasselt, Huy, Libramont, Löwen, Lüttich, Namur, Neufchâteau, Mariembourg, Mehelem, Mons, Namur, Neufchâteau, (Provinz Luxemburg), Ottignies, Solignies, Sotegen, Sapa, Tournai, Tongeren, Tournai, Verviers und Virton.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Nr. 288. **Bekanntmachung.**

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande der Landwirtin Witwe Luise Henrich zu Dohheim, Ludwigstraße 2, ist erloschen.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Nr. 289. **Bekanntmachung.**

Seine Majestät der Kaiser und König haben den Cheleuten Kaiserlicher Marine Ambrosius Saligé in Biedrich a. Rh. aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums am 17. ds. Mts. die Jubiläumsmedaille in Gnaden zu verleihen geruht.

Wiesbaden, den 14. April 1915.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Nr. 290. **Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf die §§ 8 und 36 f. der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 u. vom 6. Februar 1915, betr. die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, werden die Besitzer von Vorräten an gedörrtem Getreide (Weizen und Roggen) und an Mehl (Weizen- und Roggenmehl), die zusammen mehr als 50 Pfund betragen, aber einen Doppelpennner nicht übersteigen, aufgefordert, diese Vorräte und ihre Eigentümer bis zum 19. ds. Mts. dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Namens des Kreisamtes.  
Der Vorsitzende.  
von Heimbürg.

Nr. 291. **Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.**

Verföhrung der Landwirtschaft mit Kunstdünger. Im landwirtschaftlichen Ministerium haben in letzter Zeit mehrfach Sitzungen über die Beschaffung von Kunstdünger, über

Nr. 292.

## Nachweisung

der im Monat März erteilten Jagdscheine.

| Stde. Nr. | Beginn der Gültigkeit. Tag Monat | Name               | Stand                         | Wohnort   |
|-----------|----------------------------------|--------------------|-------------------------------|-----------|
| 1         | 15. März                         | Pöhdorff, Lebrecht | Kentner                       | Wiesbaden |
| 2         | 15. "                            | Steffenbogen, A.   | Oberleutnant                  | "         |
| 3         | 16. "                            | de Garano, Garro   | Mitgl. d. Königl. Postbeamten | "         |
| 4         | 20. "                            | Guradze, Paul      | Dr. med.                      | "         |

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Nr. 294.

Der königliche Landrat. von Heimbürg.

dessen gleichmäßige Verteilung auf die einzelnen Gebiete des Landes und über die Preisfestlegung zwischen den Vertretern der Fabriken und der Verbraucherverbände stattgefunden.

Die Beförderung des Kunstdüngers begegnet fortwährend großen Schwierigkeiten; es muß deshalb den Verbrauchern dringend geraten werden, sich mit der Lieferung in offenen, provisorisch gedeckten Wagen einverstanden zu erklären. Den Wert der entworfenen, sofern sie die provisorische Deckung der Wagen selbst vornehmen, beträchtliche Mehrkosten nicht nur direkt durch die Herstellung der provisorischen Deckung, sondern auch indirekt infolge der langsameren Abfertigung der Ladungen. Die Lasten berechnen sich durchschnittlich auf 15 Mk. für den Wagen. Von den Vertretern der Verbraucher wurde die Übernahme etwa der Hälfte der Kosten durch den Empfänger als gerechtfertigt anerkannt. Da die Schwierigkeiten der Beförderung voraussichtlich während der ganzen Dauer des Krieges fortbestehen werden, kann den Landwirten nicht dringend genug empfohlen werden, die alljährlich in den Monaten Mai, Juni und Juli eintretenden Zeiten schwächeren Verkehrs für den Bezug des Kunstdüngers zur Herbstbestellung zu benutzen, und dies um so mehr, als es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den für die 1915 er Ernte verfügbaren Kunstdünger an den Ort seiner Verwendung zu befördern. Von den Erchwernissen des Verkehrs würde besonders hart betroffen die Kalk- und Mergel-Industrie, deren Absatz während der Kriegszeit nur wenige Prozente der zu normalen Zeiten abgesetzten Mengen ausmacht. Das ist deshalb bedauerlich, weil gerade der Düngerfall fähig ist, die sonst fehlenden Nährstoffe dadurch zu ersetzen, daß er abgesehen von seinen günstigen Nebenwirkungen die im Boden vorhandenen Vorräte an Pflanzennährstoffen aufschließt und sie den Pflanzen zugänglich macht. Die geringe Verwendung von Düngemitteln in der Kriegszeit hat auch keineswegs darin ihren Grund, daß etwa die Landwirtschaft hierüber nicht hinreichend unterrichtet wäre, sie liegen allein in den Schwierigkeiten des Verkehrs, die für den Kalk deshalb besonders ins Gewicht fallen, weil zur Erzielung eines gewissen Erfolges viel größere Gaben von Kalk notwendig sind, als von den Nährstoffen, die unmittelbar als Pflanzennahrung in Betracht kommen. Aber eben darum sollte man nicht veräumen, in den verkehrsruhenden Zeiten den Kalkbedarf zu decken. Es gibt ja im Laufe des Sommers reichlich Gelegenheit, auf mehrjährigen Ackerflächen, auf der Getreidebestellung usw. die notwendige Kalkdüngung für die nächste Herbst- und Frühjahrbestellung im voraus zu geben. Auch die in großen Umfange in Angriff genommene Moor- und Deblandskultur wird in den Sommermonaten die reichliche Verwendung von Kalk und Mergel zur Folge haben, da eine angemessene Kalkgabe die unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg dieser Kulturen bildet.

Für die Sulfat- und Phosphat-Industrie brachte der Krieg anfangs infolgeder Erchwernisse mit sich, als die Beschaffung der zur Schwefelsäurefabrikation nach dem Kammerlingem erforderlichen nitrosen Gase auf Schwierigkeiten stieß. Diese Hindernisse können als beseitigt betrachtet werden, nachdem es gelungen ist, mit Hilfe von Verbrennungsapparaten für diese Zwecke Ammoniak zu verwenden. Die Einführung dieses Verfahrens in die Schwefelsäure-Industrie muß als ein Gewinn bezeichnet werden, den der Krieg gebracht hat, denn das neue Verfahren bietet dem früheren gegenüber so viele Vorteile, daß es auch nach dem Kriege im vollen Umfange beibehalten werden dürfte. Unter diesen Umständen erscheint es dringend erwünscht, daß alle Werke zu diesem Verfahren übergehen und sich nur in der Zwischenzeit bis zur Fertigstellung der Verbrennungsapparate der noch verfügbaren Erzfällstoffe bedienen.

Für den Fall, daß bei längerer Dauer des Krieges ein spärliches Haushalten mit den Vorräten an Schwefelsäure und deren Rohstoffen angezeigt erscheinen sollte, bietet sich die Möglichkeit, an deren Stelle das Sulfat zu verwenden, das gerade infolge des Krieges in überaus reichlichen Mengen zur Verfügung steht. Wenn auch die eingeleiteten Versuche über die Wirksamkeit des Natrium-Ammonium-Sulfates als Düngemittel noch nicht zum Abschluß gekommen sind, so kann doch bezüglich dessen Brauchbarkeit schon jetzt kein Zweifel bestehen, und es erscheint dringend erwünscht, daß die Werke den bisher eingenommenen ablehnenden Standpunkt verlassen und sich mit dem neuen Verfahren wenigstens insoweit befassen, daß seine Einführung erfolgen kann, sobald die Notwendigkeit hierfür vorliegt.

Die unter Beteiligung von Vertretern der Erzeuger und Verbraucher geführten Verhandlungen über die Festsetzung der Preise bis zum Ende des Jahres haben bezüglich des Thomasmehles zu einem vollen Ergebnis geführt. Auch bezüglich des schwefelsauren Ammonials und des Ammoniaksuperphosphates besteht Einmütigkeit; die Schwierigkeiten, die die Preisfestsetzung bei dem letzteren begegnet, sollen dadurch beseitigt werden, daß die Fabrikation auf einige wenige Typen von gleichmäßigem Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure beschränkt und für diese die Preise für die Gewichtseinheit festgesetzt werden. Ferner glauben die Werke den in den letzten Monaten auf dem Kunstdüngermarkt zutage getretenen unerwünschten Preissteigerungen durch entsprechende Bedingungen der Kaufverträge vorbeugen zu können, die zwar dem Handel die Berechtigung geben sollen, einen angemessenen Nutzen auf die Netto-Einkaufspreise zu nehmen, den Verkäufer aber berechtigen,

einem Käufer die Lieferung noch nicht abgenommener Mengen zu verweigern, falls nachgewiesen wird, daß er über den zulässigen Ausschlag hinausgegangen ist.

Es wäre dringend erwünscht, daß die angebahnten Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, da die freiwillige Einigung zwischen den Parteien vor einem gewaltsamen Eingriff zweifellos den Vorzug verdient. Der letztere ist, das hat die gegenwärtige Kriegszeit zur Genüge gelehrt, für beide Teile mit großen Erschwernissen und so beträchtlichem Zeitaufwand verbunden, daß die rechtzeitige Erledigung der Geschäfte nur mit großer Mühe gelingt. Mit Bezug auf die Kunstdüngerfrage im allgemeinen kann soviel gesagt werden, daß die Industrie in der Lage sein wird, trotz der durch den Krieg herbeigeführten schwierigen Verhältnisse den Bedarf der deutschen Landwirtschaft in hinreichender Weise zu decken und daß gerade durch den Krieg die deutsche Düngemittelindustrie auf dem Wege zur nationalen Selbstständigkeit einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen ist.

Berlin, den 6. April 1915.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 10. April 1915.

Der königliche Landrat.  
von Heimbürg.

Nr. 2618.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme des Bezirks der Stadt Biedrich folgende Anordnungen erlassen:

§ 1.

Mehl im Sinne dieser Verordnung ist Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstemehl.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Ausweisen (Brotkarten) erfolgen, die vom Kreisamtschiffe ausgegeben sind.

Dies gilt nicht für die Entnahme von Brot und Mehl zwecks gewerkschaftlicher Weiterveräußerung.

§ 2.

Die Abgabe von Brot und Mehl an Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Bergützung des § 4 Absatz 4a der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch machen, d. h. auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide in ihrer Wirtschaft verwenden, sowie an die von ihnen zu versorgenden und zu ernährenden Personen ist verboten.

§ 3.

Mühen dürfen für Selbstverforgung (§ 2) Getreide nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausmachen, die vom Kreisamtschiffe ausgegeben sind. Die Ausweise werden erteilt auf Grund einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Voraussetzungen des § 2 gegeben sind, wieviel Personen als Angehörige und Naturalberechtigte in Betracht kommen und welche Vorrat an Mehl in der Wirtschaft noch vorhanden ist.

§ 4.

Jede Brotkarte gilt für eine Kalenderwoche nach Maßgabe des Aufdrucks.

§ 5.

Nur wer im Geltungsbereich dieser Verordnung polizeilich gemeldet ist, hat Anspruch auf die Brotkarte.

Jedem Haushaltungsvorstande werden soviel Wochenausweise (Brotkarten) zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat.

Für Reuanziehende werden die Wochenausweise um die verfloffenen Tage gekürzt. Die Zuteilung an diese erfolgt von dem Tage ab, an dem sie polizeilich gemeldet werden.

Für Fortziehende gilt der Wochenausweis nur bis zu dem Tage, an dem sie fortziehen. Sie müssen den Ausweis vor dem Abzuge an den Gemeindevorstand zurückgeben.

Die Haushaltungsvorstände haben Änderungen im Personenstande ihres Haushaltes unverzüglich bei dem Gemeindevorstand zu melden.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den von ihm nicht unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern auf deren Verlangen ihre Brotkarten auszuhandigen.

§ 6.

Jede Brotkarte erhält Abchnitte, die insgesamt über ein Gewicht von 1850 Gramm Brot (1400 Gramm Mehl) lauten.

Brot und Mehl dürfen nur nach Gewicht und nur in Mengen abgegeben werden, die durch die Abchnitte der Brotkarte vorgeschrieben sind.

Bei der Entnahme von Brot oder Mehl hat der Erwerber die Brotkarte vorzulegen. Der Verkäufer hat die Abchnitte, die der veräußerten Menge Brot oder Mehl entsprechen, abzutrennen und an sich zu nehmen.

Für die Befolgung dieser Vorschriften haften neben dem Verkäufer die Angestellten oder sonstigen Personen, deren es sich zur Veräußerung bedient.

Die Brotarten und deren einzelne Abschnitte sind nicht übertragbar.

§ 8. Die Zuteilung der Brotarten erfolgt durch Vermittlung des Gemeindevorstandes. Die Brotarten werden erstmalig den Haushaltungsvorständen zugestellt, müssen später aber bei dem Gemeindevorstande abgeholt werden.

§ 9. Bei Ausgabe neuer Brotarten sind die sämtlichen Karten der abgelaufenen Wochen mit den nicht verwendeten Abschnitten an den Gemeindevorstand zurückzugeben.

§ 10. Wer Brot verkauft, das er nicht selbst herstellt, hat die von ihm für dieses Brot abgetrennten Abschnitte dem Hersteller des Brotes auszuhändigen, und zwar derart, daß der Hersteller spätestens am Montag vormittag in den Besitz der auf die vergangene Woche entfallenden Abschnitte gelangt.

Die Hersteller von Brot haben die in ihrem Betrieb abgetrennten oder gemäß Absatz 1 ihnen ausgehändigten Abschnitte, und zwar nach den verschiedenen Gewichtsangaben getrennt, in verschlossenen Umschlägen bei dem Gemeindevorstande gegen Empfangsbcheinigung an jedem Montag für die vergangene Woche abzuliefern. Auf den Umschlägen haben die Abliefernden ihren Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen Woche und die Aufschrift „Abschnitte für Brot“ zu vermerken.

§ 11. Die Veräußerer von Mehl haben die bei der Veräußerung getrennten Abschnitte an jedem Montag für die vergangene Woche nach den verschiedenen Gewichtsangaben getrennt, in verschlossenen

Umschlägen bei dem Gemeindevorstande gegen Empfangsbcheinigung abzuliefern. Auf den Umschlägen haben die Abliefernden ihren Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen Woche und die Aufschrift „Abschnitte für Mehl“ zu vermerken.

§ 12. Pensionate, Krankenhäuser, Privatkliniken, Lazarette und ähnliche Anstalten werden als Haushalte behandelt und erhalten demgemäß für jeden Inhabenden eine Brotkarte, vorbehaltlich anderweiter Regelung gemäß § 14 Satz 2.

§ 13. In Gast- und Schankwirtschaften darf Brot allein an Gäste nicht abgegeben werden. Die Abgabe von Brot an Gäste mit anderen Speisen hat gegen Vorlegung der Brotkarte und Abtrennung der Abschnitte und nur gegen Entgelt zu erfolgen.

Der Inhaber der Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß seine Gäste mitgebrachtes Brot verzehren. Die abgetrennten Abschnitte hat der Wirt gemäß § 10 Abs. 1 abzuliefern.

§ 14. Der Kreisaußschuß trifft die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung. Er ist ferner befugt, mit Behörden, Anstalten oder wahligen Einrichtungen besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung zu treffen.

§ 15. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung finden die §§ 44 und 52 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Anwendung. Diese lauten:

§ 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein Kommunal-

verband oder eine Gemeinde, der die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur Durchführung dieser Maßnahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 52. Die zuständige Behörde kann Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig; sie verleiht ausschließende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die obere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 16. Diese Verordnung tritt am 15. März 1915 in Kraft. Die Verordnung vom 22. Februar 1915 bleibt mit folgenden Änderungen bestehen:

1. Das Gewicht des Kriegsbrotes und des Voll-Roggenbrotes wird auf 1800 Gramm bestimmt.
2. Für das Weichbrotchen wird die Form des zweiteiligen Wasserbrotes vorgeschrieben. Sein Gewicht wird auf 54 Gramm bestimmt.
3. Zwiebacke dürfen nicht mehr hergestellt werden.
4. Händler, Bäcker und Konditoren dürfen Brot und Mehl auch außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung, aber nur innerhalb des Geltungsbereichs dieser Verordnung abgeben.

Wiesbaden, den 12. März 1915.  
Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.  
J.-Nr. 11. 1751  
v. Heimburg.

### Nichtamtlicher Teil.

## Die Kriegslage.

### Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelt Kämpfen. Bei Marcheville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste.

Westlich der Straße Effen-Flixen dauerten die Kämpfe um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort.

Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manonville vorgingen, wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des Hartmannswiesenthalerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende-Nieuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampfe einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung 2 Häuser.

Am Südrande der Corretzhöhe wird seit heute nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. Die Verwendung von Bomben mit erschreckend wiesender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosions-Geschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren sichtigen Wetter war die Flieger-tätigkeit sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen und hauptsächlich Kinder getötet und verletzt wurden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert. In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

### Die Kämpfe in West und Ost.

In Ergänzung des Berichts aus dem Großen Hauptquartier vom 11. April über die Kämpfe zwischen Maas und Mosel, erzählt die Köln. Ztg., daß das Schlusergebnis, das hinsichtlich der Kämpfe vom 7. bis 10. April gezogen worden ist, auch heute noch zutreffend ist. Unsere Truppen haben sämtliche Stellungen, die sie am 10. April innehatten, auch jetzt noch fest in ihrem Besitz, und in dem Lauf der Frontlinie ist eine Veränderung nicht eingetreten. Alle Berichte der Franzosen, darin eine Verschiebung eintreten zu lassen, sind gelochert, und es wurden alle ihre Angriffe in dieser Gegend unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen, so daß wir mit vollster Befriedigung das Ergebnis dieser Kämpfe betrachten können. Auch im Osten ist die Lage auf der ganzen Front gut, sowohl auf der deutschen wie auf der österreichisch-ungarischen. Sämtliche Angriffe der Russen konnten ebenfalls abgewiesen werden. Auch an der Karpatenfront sind die Stellungen fest in unserer Hand. Westlich vom Kobarcza-Tal in der Gegend des Hliska-Passes und am Ondawa-Tal drücken die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sogar vorwärts.

### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: 14. April 1915 mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront waren in den meisten Abschnitten nur Gefechtskämpfe im Gange. Nordwestlich des Hliska-Passes wurde

eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 26 erobert.

In Südost-Galizien und der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 15. April. Amtlich wird verlautbart: 15. April 1915. In Westgalizien scheiterte bei Cieszowice an der Biala in den Morgenstunden des 14. April ein Vorstoß der Russen. Auf den Höhen beiderseits Wlodowa am Stroj griffen stärkere russische Kräfte die Stellungen unserer Truppen an. Nach heftigem Kampfe wurde der Gegner geworfen, im Gegenangriff eine wichtige Höhe gewonnen und besetzt; drei Offiziere und 661 Mann gefangen.

Im übrigen an der Karpatenfront nur Geschützkampf. In vielen Abschnitten Ruhe.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin. Daß in England auf Grund der im Karpatenraume zurückgedrängten russischen Angriffsbewegung sich eine laute Stimmung bemerkbar macht, hebt Major Morant im „Berl. Tagbl.“ hervor. Der nach dem Kriegsschauplatz in den Karpaten entfallende Spezialberichterstatter schreibt: In den östlichen Karpaten erschien ein russischer Parlamentarier vor den österreichisch-ungarischen Stellungen und verlangte, zum Erzherzog Joseph geführt zu werden. Man geleitete ihn mit verbundenen Augen durch die Linien. Er überbrachte dem Erzherzog als Obergeschenk des russischen Kommandanten Bier und Husten. In dem Begleiterscheiben drückte der Kommandant dem Erzherzog mit schmeicheleichen Worten die Anerkennung des Heldennutes und der Standhaftigkeit seiner Truppen aus und schlug ihm einen dreitägigen Waffenstillstand vor, damit das Osterreich auf beiden Seiten ungestört begangen werden könnte. Die Antwort des österreichisch-ungarischen Kommandanten war in gleich höflichem und zurückhaltendem Tone gehalten, der Erzherzog lehnte aber einen Waffenstillstand ab. Darauf legte am nächsten Tage der Generalstabschef der Russen ein. Seine Furchtbare Bedrohung des Hauptpunktes der bisherigen Kämpfe in diesem Abschnitt. Derselbe Berichterstatter schreibt: Ein ungarischer Augenzeuge erzählt mir, daß die Russen haufenweise mit dem Schreckensruf „Germani! Germani!“ davonzogen, als sie untermüdet die ersten Pforten erblühten. Als dieser Augenzeuge nach dem Grunde des Schreckens fragte, antworteten die Gefangenen: „Die Deutschen loshauen so grob auf uns!“

### Der Pessimismus in Russland.

Die Wiener Korrespondenz-Rundschau berichtet, daß die russischen amtlichen Berichte sich auffallend herabgestimmt zeigen. Die „Kowoje Wremja“ teilt mit, daß die russische Garde alle aktiven Offiziere in Polen verloren habe. Fast alle Blätter besprechen die etwaigen Friedensausichten. Die „Kowoje Wremja“ behauptet, das eigentliche Ende des Krieges werde nicht mit dem Schwert herbeigeführt werden. (Tr. Wn.)

71.608 russische Offiziere außer Kampf gesetzt. Laut einer amtlichen Nachricht aus Petersburg enthalten die russischen Verlustlisten seit dem Ausbruch des Krieges bis zum 20. März die Namen von 71.608 Offizieren. Davon sind 18.622 als gefallen oder vermißt gemeldet worden.

### Luftschiff-Angriff gegen die Tyne-Mündung an der Nordostküste Englands.

W. B. na. Berlin, 15. April. Am 14. April abends hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tyne-Mündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen. Das Luftschiff ist unversehrt zurückgekehrt.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes:  
(gez.) Behndt.

Berlin. Zu dem Angriff eines deutschen Marineluftschiffes gegen die Tyne-Mündung sagt der Berliner „Volksanzeiger“: Die Tyne, die der Zepplin über englischem Gebiet zurücklegte, war nicht von großer Länge. Sie bedrahte aber in äußerster Nordost-England und unter Schottland in der Grafschaft Northumberland ein durch Kohlenbergbau, Eisenhammer, Glasfabriken usw. reiches Gebiet und machte vor allen Dingen auch darauf aufmerksam, daß der für den englischen Handel so außerordentlich wichtige Tyne-Fluß mit South Shields und Newcastle mit seinen Eisenwerken, Fabriken und Schiffswerften, dessen Hafen einer der bedeutendsten Englands ist, vor deutschen Bomben nicht sicher ist. Dieser Zepplinflug hat bewiesen, daß die großen Schiffsbauwerkstätten am Tyne jederzeit von unseren Luftschiffen bedroht werden können. Für die englische Flotte dürfte dies eine höchst unangenehme Entdeckung sein.

W. B. na. Freiburg i. B., 15. April. Gestern nacht wurden drei feindliche Flieger über der Stadt gefischt, aber durch die Abwehrkräfte wieder vertrieben. Drei Verwundete sind einige Bomben abgeworfen worden, ohne jedoch, soweit bis jetzt bekannt ist, Schaden angerichtet zu haben.

W. B. na. Freiburg i. B., 15. April. Heute mittag gegen 10 Uhr erschienen wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf in ganzen fünf Bomben über dem Städtchen ab. Zwei davon richteten keinen Schaden an. Durch die anderen drei wurden zwei Männer und vier Kinder, sowie das Pferd eines

Fuhrwerks getötet. Außerdem wurden zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt. Eine der Bomben durchschlug den Dachstuhl eines Hauses.

## Der Krieg im Orient.

„Göben“ beherrscht das Schwarze Meer. Der „Göben Journal“ bespricht das Auftreten des „Göben“ an der Nordküste des Schwarzen Meeres und meint, damit sei den Russen die Möglichkeit genommen, ihre angestammten in Ostasien befindlichen Truppen zu transportieren. Der „Göben“ beherrscht nun das Schwarze Meer. Er sei wegen seiner Schnelligkeit nicht anzugreifen. (Tr.)

Genf. Nach einer hier vorliegenden Meldung soll das englische Linien Schiff „London“, das dem Torpedobootzerflörer „Menard“ auf einer Erkundungsfahrt in die Dardanellen folgte, vom Feuer der türkischen Batterien stark beschädigt worden sein.

Ungarn erklärt den Heiligen Krieg. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Emir von Afghanistan hat die Mobilisierung seines Heeres und die amtliche Verkündung des Heiligen Krieges bekanntgegeben.

### Kein türkischer Sonderfrieden.

Zwei türkische Staatsmänner erklärten in Rom, die Türkei würde keinen Sonderfrieden abschließen. Das Osmanenreich ist mit vollem Bewußtsein in den Krieg getreten und werde bis zum Ende ausharren.

### Kleine Mitteilungen.

Aus Romanshorn wird ein neuer Versuch feindlicher Flieger, Friedrichshafen mit Bomben zu belegen, gemeldet. Es sollen daran vier Flieger beteiligt gewesen sein; doch gelangte nur einer bis in die Bodenseegegend, und zwar bis Hagenau, 10 Kilometer westlich Friedrichshafen, wo er unerrichtete Dinge verlor. Dagegen warf einer der Flieger über Stodach vier Bomben ab, die Sochshafen anrichteten. Die Abwehrvorrichtungen am Bodensee sollen vorzüglich gearbeitet haben.

W. B. na. Amsterdam. Die „Times“ melden aus Paris, daß die französische Regierung kinematographische Aufnahmen an der ganzen Front veranstalten läßt, um namentlich die neutralen Welt über die Erfolge der französischen Truppen zu unterrichten, angeblich als Gegengewicht gegen die deutschen Filme, für welche besonders in Amerika große Nachfrage herrscht.

Genf. Der Sonderberichterstatter der im französischen Sinne wirkenden „Gazette de Louvaine“ meldet aus Paris über die Beurteilung, die die Haltung Italiens dort findet: „Für Italien, die einzige europäische Großmacht, die nicht in den Krieg verwickelt wurde, sind die Kriegsveränderungen und auch eine Anzahl neutraler Staaten eine Quelle für Handel und Industrie, von der Italien mit jedem Tag reichlicher Gebrauch macht. Der Verfall von Triest und die Untätigkeit des Hafens von Marseille haben Genua zu am herabwürdigender Wohlstand gebracht. Manche Industrien, so z. B. die Herstellung von Kraftwagen und andern Fahrzeugen haben durch den Krieg einen riesigen Gewinn erzielt. Wenn Italien jetzt in den Krieg eintritt, würde es aller dieser Vorteile verlustig gehen und die jetzt herrschende rege Beschäftigung und die Wohlstand würden in Berührung und Glend umschlagen. Die großen Kapitalisten und Großindustriellen haben sich deshalb auch ganz entschieden für die Aufrechterhaltung der Neutralität ausgesprochen. Man ist daher der Ansicht, daß die Aufsehen erregenden Depeschen aus Rom über militärische Vorbereitungen nur Kundgebungen nach außen hin seien, um den Anhängern des Krieges den Anblick einer Befriedigung zu geben.“ (Tr.)

### Das letzte Gespräch Weddighens.

W. B. na. Die „Rationalzeitung“ meldet aus Kopenhagen: Ueber eine Begegnung von „H. 29“ mit dem englischen Dampfer „Kadlusen“, der eines der vielen Schiffe war, die Kapitän Weddighen versenkte, erhielt die „Londoner Daily News“ von dem Kapitän folgenden Bericht:

„Ich war der letzte, der unser Schiff verließ. Bevor ich eines der Boote stieg, wurde ich ziemlich stark an der Seite gequetscht. Als die Offiziere des Unterseebootes dies sahen, bat sie mich, das Rettungsboot zu verlassen und an Bord des Unterseebootes zu steigen. Das tat ich denn auch. In Kapitän Weddighens Kabine wurde ich von der Mannschaft verbunden. Man fand, daß ich eine Rippe gebrochen hatte, und begabte mich mit aller möglichen Mühsal. Kapitän Weddighen und mich zu begleiten und Portwein ein. Ich benutzte die Gelegenheit, um dem Offizier so häufig wie möglich auseinanderzusetzen, was meine Meinung über die deutsche Politik den englischen Handelsschiffen gegenüber sei. „Es war unsere Pflicht“, antwortete Weddighen gleichmütig, „aber wir wußten auch gar nicht Zivilpersonen töten, denn es sind die Schiffe und nicht Menschen, die mir vernichten.“ Während wir so dalagen und uns unterhielten, kam es mir so vor, als kenne ich das Gesicht des Kapitäns von Photographien her, die ich gesehen hatte. Ich fragte ihn: „Wären Sie nicht der Kapitän des Unterseebootes, das drei englische Kreuzer in der Nordsee versenkte?“ „Richtig“, antwortete er ernst; ich habe damals das Kommando über „H. 9“ gehabt, aber jetzt bin ich Kommandant von „H. 29“. — Inzwischen war die Belagerung der „Kadlusen“ aus den Booten, die das Unterseeboot ins Schlepptau genommen hatte, auf Deck beselben befohlen worden. Sie standen dicht zusammengebrängt da. Die Offiziere des Unterseebootes gaben der Mannschaft Signale. Keiner von den Deutschen war uns gegenüber unliebenswürdig. Die Gemütslichkeit der Deutschen erreichte ihren Höhepunkt, als wir schieden. Das Unterseeboot holte eine französische Bark ein und nachdem diese zum Halten gezwungen worden war, schickten wir Befehl, in die Boote zu gehen und mit diesen an Bord des französischen Schiffes zu rudern. Mein Gespräch mit Kapitän Weddighen ist wohl die letzte Unterredung gewesen, die jemand mit ihm gehabt hat.“

WB na. London, 14. April. Ein Times-Artikel schätzt den Wert der Schiffe, die von dem Hilfskreuzer Kronprinz versenkt wurden, auf 1 167 000 Pfund. Damit erhebt der Kreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die ... einen Schaden von 2 211 000 Pfund, die Korisruben ...

„Schnelle“ Berichterstattung.

Es ist noch in Erinnerung, wie im Oktober an der holländischen Küste englische und französische Schiffe in den Kampf von der See ... eingriffen. Jetzt endlich gibt der Kommandant der Flotte ... Bericht, der von der englischen Admiralität veröffentlicht ...

„Friedensausfreuungen“.

Unter dem Titel „Friedensausfreuungen“ schreibt Graf Dux ... Andraßfi im „Magyar Hírlap“: Unsere Opferwilligkeit und ... Mäube an den Sieg kann und wird durch den Umstand nicht ...

Kaiser Wilhelms Geburtsstag in Japan.

Berlin, 14. April. Der „Ostasiatische Mond“ berichtet über ... die Feiern, die am Geburtstage unseres Kaisers von den in Japan ... wohnenden Gefangenen veranstaltet wurden. Im Offiziersge ...

Eine Mahnung an die Kriegslässigen.

Rom. Eines der Blätter, die unerschütterlich gegen die po ... Verleumdung der Dreiverbandsstaaten kämpfen, die „Italia ...“ hält ihren Lesern vor, was gegenwärtig von einem Volke ...

Wie Hindenburg berufen wurde. Der Kriegsbe ... chlerstatter des „Giornale d'Italia“, C. Renda, hat, wie schon ... gemeldet, eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall v. Hin ...

Ferner seien noch folgende Äußerungen Hindenburgs über ... die Schlacht bei Tannenberg und die Bewusstungen in Ostpreußen ... mitteilt:

Der 29. August war der Tag von Tannenberg. Die Vernich ... tung der Russenarmee. 92 000 Gejangene, 80 000 Russen getötet ...

Am Hinriss auf die Ruinen in Ostpreußen bemerkt Hinden ... burg: Ich lasse mich nicht so leicht rühren und ich denke, daß der ...

WB na. Breslau, 15. April. Die „Schlesische Zeitung“ ... bringt folgende Ansprache, die der Kaiser bei Besichtigung des ... Grenadierregiments König Friedrich III. Nr. 11 in Frankreich ge ...

Tages-Rundschau.

WB na. Straßburg (Eif.), 14. April. Die Erste Kammer hielt ... heute nachmittags 3 Uhr eine kurze Sitzung ab, die der Präsident ... Dr. Höffel mit einem Hinweis auf den Weltkrieg eröffnete, dabei ...

Raffaelsche Nachrichten.

Se. Hochheit. Am Karfreitag wurde eine Leiche aus dem ... Main gelandet und auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Es wurde ... nimmere festgestellt, daß diese Leiche die der im Februar d. J. ver ...

mittags den Hauptkollektionsdienst in Form eines Kriegs-Missions ... Gottesdienstes halten, wozu die Gemeinde herzlich eingeladen ... wird. Die in diesem Gottesdienst zu erhebende Sammlung soll ...

HPN. Kriegsteilnehmer und Einkommen ... steuerveranlagung 1915. Der Herr Finanzminister hat die Steuerbehörden ... darauf hingewiesen, daß förmliche Zustellungen von Beranlagungs-Benachrichtigungsschreiben an Kriegsteilnehmer ...

Wiesbaden. Hier haben sich Damen der Gesellschaft zusamen ... getan, um nach alter Weise Schärpe zu spinnen, die als Verbands ... material Verwendung finden soll. — Infolge neuer Beordnungen ...

Regierungspräsident Dr. v. Meißner ist nach Königsberg ... abgereist und hat an der Uebergabe des von der Frankfurter B ... ürgerschaft gestifteten Lazarettzuges für das Ostheer an General ...

Die Strafkammer verurteilte gestern 3 Leute, die sich gegen ... die Bundesratsverordnungen betr. Verwendung von Getreide ...

Der Hirsheimer Lustmord. Es scheint sich zu bestätigen, daß ... an der Fransensperle, deren Leiche in der Nähe des Ortes aus ... dem Main gefändet worden, ein Verbrechen begangen wurde. ...

Frankfurt a. M. Dem Generalkommando des 18. Armee ... wurden heute drei Antriebskraftwagen mit je zwei Anhängern über ... geben, die von Freunden Deutschlands in den Vereinigten Staaten ...

Nied. Montag abend rief auf offener Straße der höchste ... Personenzug auseinander. Es entstand eine längere Verkehrs ...

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Auf der Straßenbrücke wurde gestern nachmittags ... ein neunjähriger Knabe von der Straßenbahn überfahren. Dem ...

Feldpostbrief an die deutsche Jugend.

Konstantinopel, den 25. März 1915. In weiter Ferne drängt es mich, dem Jungdeutschtum und ... wieder einmal einen herzlichen Gruß und ein kräftiges „Gut ...

überzeugt, wie richtig die vor dem Kriege von uns eingeschlagene Bahn gewesen ist, aber auch welche große Anforderungen in Zukunft noch an uns gestellt werden. Wir werden im gegenwärtigen Kriege am Ende den Sieg davontragen. Aber es wird noch genug Feindschaft, Haß und Neid gegen unser deutsches Vaterland übrig bleiben, um uns zu zwingen, wachsam und stark zu sein.

Jugendliche Begeisterung und Liebe zum Vaterland, Treue zu Kaiser und Reich sind die Grundlagen soldatischer Tüchtigkeit. Aber sie müssen unterstützt werden durch einen wohl vorbereiteten, kräftigen, ausdauernden und abgehärteten Körper, durch praktische Mäßigkeit, Tatkraft und durch vorher erworbene Kenntnis der wesentlichen Bedingungen des Krieges; denn sonst werden zumal am Beginn neuer Feldzüge die Opfer, wie diesmal, das richtige Maß überschreiten.

Die Anleitung, die der Bund in allen seinen Teilen zur Selbsthilfe durch seine Übungen gegeben hat, bedarf kräftigster Förderung. Mehr noch wie bisher muß der einzelne deutsche Jungmann darin angeleitet werden. Die Bedingungen des modernen Kulturlebens mindern bei ihm die Fähigkeit, den einfachen materiellen und realen Forderungen des Lebens im Felde trohnen zu können.

Ursere Jungmannschaft ging, wie ich es in den Kämpfen an der Oster beobachtet habe, mit glühendem Eifer und großer Tapferkeit in den Kampf. Weniger aber verstand sie sich nach dem Kampfe, wenn die Ruhe kam, schnell und zweckmäßig einzurichten, für Unterkunft und Verpflegung umsichtig zu sorgen, dabei Hand anzulegen, ohne auf die Weisung von oben her zu warten, also die Parole des Jungdeutschlandbundes „Selbst ist der Mann“ im wahren Sinne des Wortes praktisch zu verwirklichen.

Auch in der Überwindung von Hindernissen aller Art, die der Feind uns bereitet, in der Verschlagenheit an ihn heranzutreten, in der Beurteilung seiner Abwehrmaßnahmen fehlt noch manches. Die Erfahrungen des großen Weltkrieges werden uns später zur Ausfüllung dieser Lücken dienen und müssen nach dem Kriege aufmerksam bemerkt werden.

Hart, zäh, ausdauernd, klug und umsichtig soll die künftige junge Generation in Deutschland heranwachsen und der Jungdeutschland-Bund wird das Seinige zur Erreichung dieses Zieles beitragen müssen.

Die Erzählungen der alten Krieger vom Lagerfeuer und aus den Schützengräben werden für die Erziehung soldatischer Lebensgewohnheiten reichlichen Stoff bieten. In ihnen kann sich das künftige Geschlecht bilden und aus ihnen die Lehre für die eigene Erziehung ziehen.

Die vom Bunde herausgegebene „Jungdeutschland-Post“ ist das Organ, welches der deutschen Jugend Belehrung und Anleitung erteilen soll und bedarf daher der weitesten Verbreitung in den jugendlichen Kreisen. Erreicht die gesamte deutsche Jugend diese Ziele, dann werden wir künftig, mögen die Feinde auch noch einmal so zahlreich sein, wie jetzt, unbesiegbare Heere ins Feld stellen, wie die alten Römer in ihrer Blanzzeit.

Deutschland bedarf derselben, wenn es den Platz an der Sonne, den es sich in diesem Kriege erringen wird, dauernd behaupten will, ohne erst durch große Opfer die Erfahrung und Kriegsbildung erwerben zu müssen, die als die treuen Begleiter der Tapferkeit notwendig sind.

(gez.) F. v. D. Goltz, Generalfeldmarschall.

### Dermisches.

Eine Trauung hinter den Schühnenlinien hat vor kurzem, wie der „Griessheimer Bürgerfreund“ zu melden weiß, auf dem westlichen Kriegsschauplatz stattgefunden. Die Braut wohnt in Griessheim und der Bräutigam lag im fernen Schützengraben. Das Paar wollte gerne getraut sein, konnte aber nicht zusammen kommen, da dem Bräutigam der gewünschte Urlaub nicht gewährt werden konnte. Da verschaffte sich die Braut die Genehmigung der Stappeninspektion, an die Front in Feindesland zu kommen. Und dort fand auch die Trauung statt, zwar nicht im Schützengraben, wie man sich zuerst erzählte, sondern hinter der Schühnenlinie. Nach etwa dreistündigem Beisammensein wanderte der junge Ehemann, der bereits dreimal verwundet worden war, wieder in seinen Schützengraben zurück, während die Frau die Rückreise durch Frankreich und Belgien nach der Heimat antrat.

So das Eiserne Kreuz als Lebensretter. Der Infanterist Konrad Kessel, auch Albert genannt, vom 124. Infanterie-Regiment wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Dieser Tage nun bei den Kämpfen in den Argonnen durchschlug ein feindliches Infanteriegeschütz die Auszeichnung auf der Brust des Kriegers und blieb als Querschläger im Uniformknopf stecken, ohne weiteren Schaden anzurichten. So wurde die Auszeichnung dem wackeren aus Karlsberg in der Pfalz gebürtigen Helden zum Lebensretter.

Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich Dienstag nachmittag bei Rosenheim. Dort war ein Eindecker aus Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Pilotenzeugnis erlangt hatte, zur Ausbesserung eines Defektes gelandet. Nach 5 Uhr stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern überflogte sich der Apparat und die Insassen wurden unter den Trümmern

des Apparates begraben; die Vorräte an Benzin fingen an zu brennen und die Leichen verkohnten bis zur Unkenntlichkeit. Die Brust des verunglückten Oberleutnants schmückte das Eiserne Kreuz — Der Führer des Flugzeuges war der Kriegsfreiwillige Mathias Wehr, der mitverunglückte Offizier Oberleutnant v. Bohr vom 18. Infanterie-Regiment in Landau i. Pf.

In der „Deutschen Jägerzeitung“ fanden wir folgende, nach der bekannten Weise „Ich schick' den Hirsch im grünen Forst“ zu singenden humorvollen Verse:

#### Jägerlied aus Ruffisch-Polen.

Lovendel ist mein Parfüm,  
Anis mein Lieblingsduft,  
Geöffnet trag' ich mein Kostüm,  
Scheu' keine Winterlust.  
Ich frage dort und jucke hier,  
Und hab' und scheu' re mich,  
... Und dennoch raubt die Ruhe mir  
Manch kleiner Käuferich. ...  
Kampierte oft seit langer Zeit  
Im Bauernhaus auf Stroh,  
Scharmierte mit der schwarzen Maid  
Traß Polenlaus und Floh.  
Insektenpulver — welche Lust! —  
Hab' pflanzweil' ich probiert,  
... Und doch hat bald die harte Brust  
Den Käuferich verspürt. ...  
Der wilde Kampf macht müd' und matt,  
Wie komm' zur Ruhe ich;  
Nicht ich bin's, der die Läufe hat,  
Die Läufe haben mich!  
Ein duftender Lovendelstaf  
Auf meinem Busen ruht,  
... Und dennoch plagt das Vausepad  
Mich täglich bis aufs Blut. ...

Dr. R.

### Buntes Allerlei.

Le. Niederzwehren. Im hiesigen Gefangenenlager, dem größten in der Provinz Hessen-Nassau, das zurzeit 19 000 Mann zählt, ist man im Begriff, eine Lesehalle und eine Leihbibliothek für die Kriegsgefangenen einzurichten, die deren Selbstverwaltung unterstellt werden sollen.

Sollingen. Hier sind seit der Einführung der Mehl- und Brotkontrolle 3000 Zentner Mehl weniger abgegeben worden, als die Gemeindefürsorge nach der Bevölkerungszahl verkaufen durfte, und das bei einer Einwohnerzahl von 52 000.

Duisburg. Ein Buchhalter, der eine kleine Wunde an der Lippe hatte, rauchte Zigaretten. Hierdurch zog er sich Blutvergiftung zu, an deren Folgen er jetzt hoffnungslos darniederliegt.

Drüggel. Ein Begewarter suchte Schos in einem Transformatorhaus, hier kam er der Starstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Bodost. Von einem Kriegsteilnehmer, einem Reservisten, erhielten seine Angehörigen dieser Tage das erste Lebenszeichen nach 8 1/2 Kriegsmoaten. Er teilt kurz mit, daß er gesund sei. Die Feldpost hätte gute Tage, wenn sie von niemandem mehr in Anspruch genommen würde, als von diesem biederen Feldgrauen.

München. Röntgen, der dieser Tage 70 Jahre alt geworden ist, trägt das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen Bande. In einem Glückwunschschreiben aus dem Juvillabineit des Kaisers heißt es, die deutsche Nation könne ihm nicht dankbar genug sein für die Entdeckung der nach ihm benannten Strahlen, die namentlich jetzt im Krieg besonders wertvoll bei der Behandlung Verwundeter seien.

Hamburg. In der Güntherstraße gruben drei Kinder beim Bau eines Schützengrabens ein vier Meter tiefes Loch, das zusammenfiel und die Kinder verschüttete. Die Feuerwehr holte die Kinder heraus. Ein 14jähriger Knabe war bereits tot; ein 10jähriger Knabe und ein 12jähriges Mädchen kamen mit dem Leben davon.

Mannheim. Großfeuer überfiel die im Lanzschen Fabrikgebäude gelegene große Futtermittelhalle ein; es verbrannte ein Vorrat von Futtermitteln, der für etwa 1000 Stück Rindvieh auf die Dauer eines Jahres ausgereicht hätte. Rechts und links der Halle befanden sich große Stollungen, in denen 1400 bis 1600 Stück Rindvieh untergebracht waren. Es gelang, die Tiere rechtzeitig in Sicherheit zu bringen; herbenweise wurden sie in entfernter Gegenden Gelände abgetrieben. Die Entstehungsurache ist auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Schaden wird auf etwa 400 000 Mark geschätzt.

Achshofenburg. Das an der Brücke in Lohr gekunkene große eiserne Schiff ist in der Mitte geborsten. An der Umladung wird flott gearbeitet, doch dürften noch viele Tage vergehen, bis der Inhalt geborgen ist und an die Freilegung des Schiffsbogens gedacht werden kann. Die Schiffsahrt zu Lal wird wohl während dieser Zeit völlig eingestellt werden müssen.

Köln. Die städtischen Bahnen machen bekannt, daß vom 1. ab durch die Schaffner der Straßenbahn Ansparten zum Kauf gelangen, die für zehn beliebig lange Fahrten auf einer Triebstrecke ohne Umsteigerechtigung gelten und eine halbe Mark kosten. Die Karten können von mehreren Personen zugleich benutzt werden, jedoch muß der zuletzt im Wagen Verbleibende Besitz der Karte sein. Die Maßnahme wird eingeführt, um den Fahrcheinverkauf möglichst zu vereinfachen. (Sehr praktisch!) Hoffentlich führen dies auch die Wiesbadener Straßenbahnen zum Siege. Bei einem zwischen zwei in Geisweid beschuldigten Kriegsgefangenen Franzosen ausgebrochenen Streite beschuldigte einer seinen Kameraden, in Frankreich während des Krieges deutsche Zivilisten ermordet zu haben. Das hiesige Gericht leitete eine Untersuchung ein.

Mühlheim. Die Beisehung der drei Schwestern Kögel, einer Fliegerbombe zum Opfer gefallen sind, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung der ganzen Stadt.

Cripijg. Das Leipziger Polizeiamt warnt vor einer Kriesschwindlerin in Schwesterntracht, die größere Städte und ihre Umgebung unsicher macht. Die Betrügerin erscheint bei Frauen, die in Zeitungsanzeigen über ihre in den Verlistungen als „Miß“ aufgeführten Männer um Nachrich gegen Belohnung bitten, und erklärt, daß sie den Ehemann, der verwundet worden ist, im Lazarett einer Großstadt gesprochen habe. In allen Fällen es der Gaunerin gelungen, eine hohe Belohnung zu erhalten.

Berlin. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Nach einer Mitteilung aus Venedig soll der Gräfin Morosini aus ihrem dortigen Besitz ein kostbarer Brillantschmuck abhanden gekommen sein. Es wurde hinzugefügt, der Schmuck sei der Gräfin einst von Seiner Majestät dem Kaiser zum Geschenk gemacht worden. Diese Angabe ist nicht zutreffend; die Gräfin hat von Seiner Majestät niemals einen Brillantschmuck zum Geschenk erhalten.

W. B. na. Mailand. Donnerstag morgen ist die Arbeit ungenügend wieder aufgenommen worden und die Stadt hat ein gewöhnliches Aussehen.

Innsbruck. Die etwa 60 Häuser zählende Gemeinde Ples im Cembratal (Tirol) wurde durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Wäschungsarbeiten waren wegen des starken Sturmes und wegen Wassermangels unmöglich.

Keine weiblichen Freizeugehilfen in Berlin. Eine Versammlung der Perückenmacher und Friseurlehre die Einstellung weiblicher Hilfskräfte zur Herrenbedienung entschieden ab. In Uebereinstimmung mit der „Offiziellen Freizeitzitung“ sind Bedenken gegen den weiblichen Personals ausklogebend, das sich nur in den Menabteilungen beschäftigt werden soll. Wer sich also darauf speizt hatte, in Zukunft von „jarter Hand“ rasiert zu werden, ist sich getaukt.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

#### Die Bierbankstrategen.

Lieb Vaterland magst ruhig sein, — da sitzen sie und raten und schlagen schon den Feind allein — durch Worte, statt der Taten. — Erörtert wird das „wenn“ und „wie“, — geprüft der Stand der Dinge; — es geht zwar gut, — doch wissen sie — was noch besser ginge!

Herr Schulz hat einen Freund dabei, — der ist im Hauptquartiere, — Herr Müller weiß so mancherlei, — er kennt Kanpfreiere. — Herr Schmidt geht ohne Unterlaß — drauf mit Höchstgeschwindigkeit — und auch Herr Lehmann weiß etwas — ganz bestimmter Quelle.

Sie können brav und dringen durch, — den Gegner schnell ducken, — Der eine hilft bei Hindenburg, — der andere hilft Klucken, — und dann, die Geister handeln schnell, — zumal sie aufgeregten, — Verteilen sie des Bären Fell, — den sie im Krieg erlegten.

Herr Schulz steht ganz Frankreich ein — und England auch nicht minder, — Herr Müller sagt, was kann da sein, — denn werden jetzt die Aender. — Herr Schmidt geht mit Ägypten los, Gibraltar wird hispanisch, — Herr Lehmann meint, ganz zweifellos — wird Petrograd germanisch.

So geben sie mit Wucht und Macht — dem Feind eins auf die Rüpe — und nehmen, eh' ers noch gedacht — ihm seine Stühle! — Wenn's sein muß, gehn wir selber mit, — wir werden schon schaffen — es droht der Votallone Schritt, — wir sind voll in Waffen!

So spricht Herr Schulz, doch von Gestalt — kann er nicht verheihen. — Herr Müller ist bereits zu alt — und hat auch schon wanken nicht und weichen. — Doch als Soldat ist er „D. u.“, Herr Lehmann ist's desgleichen.

Darum ihr Herren merkt euch fein, — laßt roten sein und taten. — Und überlaßt das ganz allein — den wackeren Soldaten — denn siegreich wert in Feindesland — keh'n unfre tapere Streiter. — Mit heißen Dank seht anerkannt, — sie schreiten schon!

Ernst Heiter

### Anzeigen-Teil

#### Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein so lämerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw. nach Maß u. ohne Feder berechnete.

#### Universal-Bruchapparat

Tag und Nacht trägt, Universal-Bruchapparat tragen, den ich auf Probe gebe u. bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag gerac zurückzahle. Bin selbst am Montag, den 19. 4., abends von 6-8 und Dienstag, den 20. April, von morgens 8-1 Uhr, in Wiesbaden, Central-Hotel m. Muster vorewähnt. Apparat, sowie m. n. Gummi u. Federbänder, auch 1. Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Dängel-, Umhänds-, Muttervorfallbinden, ansehnend. Garantie für soan. ferns. direkte Verbindung. Beluche i. Dame b. Amme d. i. Hotel. A. Mebert, Konstantz (Baden), Welfenortstraße 15. Tel. 515.

## Schönheit

verleiht ein zartes reine Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sanfterweich. Tube 50 Pfg.

### Abzüge der Bekanntmachung

#### Bereitung von Badwaren

(Sie muß nach § 16 in den Verkaufs- und Betriebsräumen der Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Badwaren ausgehängt sein) sind zum Preise von 20 Pfg. das Stück zu haben in der

Druckerei des „Nassauischen Anzeigers“ (Holzdruckerei Guido Feidler)

Biedrich, Rathausstraße 16, Fernsprecher 41.

## Urteile aus der Praxis

bekunden allenthalben die in den letzten Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

## Hedrich-Bernichtung

durch Bestreuen mit

## feingemahlenem Kainit

(Sondermarke)

Sobald der Hedrich 2-5 Blätter angefeht hat, wird der feingemahlene Kainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Durch die gleichzeitig düngende Wirkung des Kainits ist dem Landmann hiermit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautverflüchtigungsmittel geboten. — Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Kainit zusammen mit dem gewöhnlichen Kainit oder Kalidüngesalz in Sammeladung bezogen werden. — Ausführliche Broschüren mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats  
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richarzstraße 10



Ammer originell

ist die Apparatur durch unsere Verfertigung zu bekommen bei Herrn Hansenstein & Vogler Akt.-Ges., Frankfurt a. M., Haupt-Schulterplatz 2, Eingang G. (Eisenbahnstr.), Fernsprecher 1. 458

### Wasche mit

## Henkel's Bleich-Soda

Erste älteste grüne Firma dieses Art Deutschlands. Achtung! billig, kaut man direkt. Neuart. Nähmaschinen Bobbin. Hagenberg, Wuppertal. Rück- u. vorwärtsnähen, verriegelt, zugleich jede Naht u. Kollage sticht sauber. Seit 50 Jahren Lieferant d. Kaiserl. u. Post- u. Reichsanstalten. Baseler-Vertrieb: Metzger, Leipzig. Nähmaschinen- u. Fahrradmaschinen- u. Fahrradmaschinen-Grossfirma M. Jacobsen, Berlin N. 24., Lindenstr. 126. Extra-Kabell. versendet.